

II.

Der Marquis de Ribera war ein kalter, herzloser, dabei aber dennoch der Schmeichelei sehr zugänglicher Mann. Selbst Jungeselle und ohne Beziehung zu anderen Menschen verlangte er nichts als strenge Unterwerfung unter seinen Willen, slavischen Gehorsam. In den weiten Räumen seines Palastes war er freudlos bei allem Überflusse des größten Reichthums. Alles geschah in der größten Stille. Jeder schlich leise dahin, um nur nicht die etwaige gute Laune des Herrn zu stören. In seinem Thun zeigte sich ein seltsames Gemisch von nutzloser Verschwendung und peinlichem Geize. In allen, selbst in den unbedeutendsten, ja völlig unbemühten Räumen des weiten Palastes herrschte eine überladene Pracht und ein Überfluß, der sündlich genannt werden konnte; aber flehte ein Armer um eine Gabe, so wurde er weggejagt. In seinen Remisen standen die kostbarsten Wagen aller Art, aber nie sah man den Marquis in einem derselben ausfahren; in seinen Ställen standen andalusische Pferde von der edelsten und schönsten Rasse; aber der Marquis ging stets zu Fuß. Er lebte einfach und ärmlich wie ein Galego vom 'Bairro alto'; Gesellschaften mied er sowohl bei anderen, als in seinem eigenen Palaste; Freunde hatte er fast keine, und Umgang liebte und suchte er nicht. Er war wortkarg gegen andere, und was er in seinen meist verschlossenen Gemächern trieb, wußte kein Mensch. Niemand durfte sich rühmen, daß er ihm besondere Freundlichkeit erwiesen, als einer, und dieser eine war ein Jüngling wie Antonio.

Oben der Bruder des Grafen von Palmella, der in Oporto